

Forderungen der Art
Wollinger, Neuenbürg.
en bürg.
erwagen
 empfiehlt billigt
Drechsler.
Leute
 Johann finden
 schäftigung.
Sohn H.G.,
 Neuenbürg.
phonon
platten
 den Marken
 bereitwilligst
us SCHEID
 über 1527
 rennerstr. 7.
ennach.
Läufer-
Schwein
 Nr. 18.
U,
 abzugeben
Sohn H.G.,
 Neuenbürg.
 5 a d.
 inner
en
 5. Bahnhof.
 gefucht
Stübe,
 und samtl.
 Einfamilien-
 Mädchen vor-
Wiedmann,
 ein,
 Straße 36.
ana
 falsches Na-
 kt.
nd müde,
 stasigkeit,
 Mangel an
 Ausschlägen,
 offenen Bel-
 geschwüren,
 g, Rheuma-
 Gicht usw.,
 en Sie
ana
 el, ärztlich
 g 2 Mark,
 ausreichend.
 Apotheken.
stempel
 Bäros sind
chdruderei.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis: 10 Pf.

Druck von Deitling bei E. Meißner Buchdruckerei, D. 5000, für die Schriftleitung verantwortlich D. 5000 in Neuenbürg.

Nr. 96.

Montag, den 27. April 1925.

83. Jahrgang.

Reichspräsidenten-Wahlergebnis vom 26. April 1925.

Ort	Stimmberichtigte	Stimmfähige	Abgegebene Stimmen	Gültige Stimmen	Ungültige Stimmen	Von den gültigen Stimmen entfallen auf		
						Stimmabgabe	Stimmabgabe	Stimmabgabe
Neuenbürg	1815	24	1440	1430	10	877	479	73
Enzobach	462	13	245	243	2	111	115	17
Reinberg	160	0	63	63	0	56	3	4
Herrnbad	303	5	128	127	1	52	67	8
Biefelsberg	287	2	218	215	3	112	97	6
Birkenfeld	2144	11	1490	1478	12	853	791	134
Enzobach	1632	22	1322	1315	7	548	756	12
Enzobach	737	4	503	498	5	165	327	6
Enzobach	312	2	166	164	1	73	83	8
Döbel	553	23	351	351	0	186	158	7
Egelsbrunn	485	1	381	378	3	158	204	16
Enzobach	197	1	109	109	0	68	41	0
Enzobach	753	4	478	474	4	223	257	14
Enzobach	808	17	636	634	2	354	271	9
Enzobach	428	0	282	280	2	114	161	3
Enzobach	1046	100	758	754	4	606	144	3
Enzobach	713	16	575	573	2	364	192	17
Enzobach	120	0	101	101	0	90	11	0
Enzobach	214	2	142	140	2	78	61	1
Enzobach	339	3	199	197	2	129	62	6
Enzobach	890	2	320	320	0	234	84	2
Enzobach	206	1	136	135	1	114	17	4
Enzobach	299	2	171	171	0	61	109	1
Enzobach	159	0	92	91	1	74	14	3
Enzobach	146	0	102	101	1	57	42	2
Enzobach	516	2	367	362	5	191	169	2
Enzobach	237	4	132	131	1	60	70	1
Enzobach	231	3	197	197	0	44	145	8
Enzobach	1301	37	1047	1034	13	670	328	34
Enzobach	568	2	346	346	0	154	179	13
Enzobach	197	3	141	140	1	87	48	5
Enzobach	123	32	102	102	0	54	24	24
Enzobach	134	0	93	92	1	44	48	0
Enzobach	335	4	248	248	0	58	166	24
Enzobach	1359	75	1089	1081	8	834	231	16
Enzobach	1219	68	982	980	2	663	301	16
Enzobach	323	6	246	245	1	204	40	1
	21841	491	15399	15302	97	8520	6274	500

Deutschland.

Stuttgart, 24. April. Vor dem Großen Schöffengericht wurde gestern gegen den Redakteur Schuler von der „Schwäb. Tagwacht“ und den früheren Heeresjägermeister Freidöfer wegen Beleidigung des Hauptmanns Willich vom 13. Infanterie-Regiment verhandelt. Dem Hauptmann war in mehreren Artikeln vorgeworfen worden, daß er keine Krute unvorurteilsmäßig behandle und beschimpfe. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Anschuldigungen jeder Berechtigung entbehren. Das Gericht fällt heute folgenden Urteil: Je wegen eines fortgesetzten Vergehens der üblen Nachrede zusammenfassend mit einem Vergehen der Beleidigung wird der Angeklagte Schuler zu der Geldstrafe von 2000 Mark und der Angeklagte Freidöfer zu der Geldstrafe von 1500 Mark verurteilt, wofür im Unerbringlichkeitsfalle an Stelle von je 50 Mark Geldstrafe ein Tag Gefängnis tritt. Dem Beleidigten wird die Befugnis zugesprochen, den verhängten Teil des Urteils in der „Schwäbischen Tagwacht“, im „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ und in der „Süddeutschen Zeitung“ öffentlich bekannt zu machen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß der Wahrheitsbeweis der Anschuldigungen gegen den Hauptmann Willich vom 13. Reichswehr-Infanterieregiment nicht geführt sei, die drei Artikel in der „Tagwacht“ aber in sehr gebührender Weise geschrieben worden seien und schwere Beleidigungen enthalten.

Dresden, 24. April. Die seit einiger Zeit in der sächsischen Metallindustrie bestehenden Lohnstreitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern haben an verschiedenen Orten zusehends außerordentlich scharfe Formen angenommen und bereits zu Teilerlösen geführt. Heute nachmittag fanden in Dresden unter dem Vorsitz des Arbeitsministers Gläser Verhandlungen statt, um die von den Metallindustriellen angebotene Ausdehnung zu verhindern. An dem Lohnkampf sind etwa 200 000 Arbeiter beteiligt.

Berlin, 25. April. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ sind in Damborn fünf Stadtverordnete und ein Beigeordneter aus der kommunistischen Partei angetreten und haben ihre Aufnahme in die sozialdemokratische Partei beantragt. In einem Aufruf fordern sie ihre Anhänger auf, ihren Beitritt zu folgen und den Reichspräsidenten der S.P.D. insbesondere bezüglich der Präsidentenwahl Folge zu leisten.

Evangelischer Landeskirchenrat.

Stuttgart, 24. April. Der Donnerstag brachte die einstimmige Annahme des Haushaltsplans für 1925. Derselbe übersteigt wegen der notwendigen Erhöhung des persönlichen Aufwands und der Einstellung von Mitteln für dringende Gesundheitsbedürfnisse mit seinen 10 282 000 Mark den von 1924 um 1 744 000 Mark. Das kirchliche Steuergesetz läßt Jahreseinkommen unter 600 Mark steuerfrei, untergeordnet die Steuerpflichtigen nach dem Einkommen aus Dienst- und Arbeitsver-

hältnissen aus sonstigen Erwerbquellen und aus Landwirtschaft und sieht für die letzteren das Grundkapital als Grundlage vor, wobei das Grundkapital im allgemeinen mit 100 Prozent des Friedenswertes, bei Weinbergen aber nur mit 50 Prozent zugrunde gelegt wird. Für Steuerpflichtige der anderen 19 Steuerklassen tritt auf Antrag Steuerermäßigung ein, wenn sie mehr als zwei unterhaltsberechtigte Kinder unter 17 Jahren haben. Der Kirchentag eruchte die Kirchenleitung, Lehrern, die Religionsunterricht an sonst dem Geistlichen zuzuliehenden Klassen erteilen möchten, dies zu ermöglichen; ferner zu erwägen, wie den Kirchgemeinden Gelegenheit gegeben werden könne, ihr Geldvermögen bei der Kasse des Oberkirchenrats anzulegen, damit zugleich Mittel für Sonderarbeiten an Kirchgemeinden gewonnen werden; endlich in jedem Bezirk einen Geistlichen mit sozialem Aufklärungsdienst zu betrauen. Letzterer Beschluß veranlaßte den Kirchenpräsidenten, in entscheidendster Weise die aus der sozialen Notlage der ev. Kirche erwachende Verpflichtung zu betonen. Präsident Köster konnte in seinem Schlußwort die Einmütigkeit des neuen Landeskirchenrats bei dieser Tagung feststellen.

Landeskirchensteuer für das Jahr 1925.

Stuttgart, 24. April. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Staatsministerium hat durch Verordnung vom 23. April 1925 auf Grund des § 86 Abs. 2 des Gesetzes über die Kirchen vom 3. März 1924 für das Rechnungsjahr 1925 folgende Abweichungen von den Vorschriften dieses Gesetzes über die Landeskirchensteuer zugelassen: I. Die Kirchen können den Maßstab der Landeskirchensteuer abweichend von den §§ 30 Abs. 1 und 3 und 31 Abs. 1 des Gesetzes über die Kirchen festlegen. Der Maßstab bedarf der Genehmigung des Kult- und des Finanzministeriums. Die §§ 34 bis 36 dieses Gesetzes gelten bei der Festsetzung eines abweichenden Maßstabes sinngemäß. II. Die Kirchgemeinden können mit Genehmigung der Oberkirchenbehörde die auf ihre Mitglieder entfallende Landeskirchensteuer aus dem Ertrag der Ortsteuernsteuer entrichten. III. Statt der Erhebung einer Landeskirchensteuer können die Kirchen die Bedarfssumme auf die Kirchgemeinde umlegen. Die §§ 25 bis 28, 46 und 47 des Gesetzes über die Kirchen finden sinngemäße Anwendung. Der Maßstab, nach dem die Summe auf die Kirchgemeinden umgelegt wird, bedarf der Genehmigung des Kult- und des Finanzministeriums; er ist öffentlich bekannt zu machen.

Verurteilung wegen Religionsvergehens.

München, 24. April. Der sozialdemokratische Verleumdungs-angeklagte Christian Gärtner wurde wegen großen Unfugs und Religionsvergehens zu einem Monat Gefängnis und einer Woche Haft verurteilt. Im September vorigen Jahres hatte die sozialdemokratische Arbeiterjugend und das Jugendpartei des Gewerkschaftsbundes München eine Schundliteratur-ausstellung veranstaltet, in der u. a. auch der Reichspräsident der Er-

blische München Freising und andere religiöse Bücher, ferner Kriegsliteratur ausgestellt war. Verantwortunglich und der maßgebende Leiter war Gärtner.

Niederträchtige Kampfmethode.

München, 25. April. Die Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei in München leitete auf Grund der Analogie eines Augenzeugen folgendes mit: Gestern abend erklärte in einer Versammlung des Volksblocks in München ein sozialdemokratischer Stadtrat unter förmlichem Beifall, Hindenburg sei ein Feigling und gemeiner Schweinehund (1). Als aus der Versammlung heraus die Zurücknahme dieser niederträchtigen Behauptung verlangt wurde, erklärte die Versammlungsleitung, diese Worten könnten nicht zurückgenommen werden, da sie mit der Meinung des gesamten Volksblocks übereinstimmen. (Wir geben die Meldung mit allem Vorbehalt wieder. Schriftl.)

Einspruch gegen das Leipziger Kommunisten-Urteil.

Wegen die Verurteilung des Russen Stoblenoff in dem Leipziger Kommunistenprozeß zum Tode ist, laut „Berliner Tageblatt“, von den Verteidigern des Verurteilten Einspruch erhoben worden mit der Behauptung, daß das Urteil ein Fehlurteil sei. Die Verteidiger wollen die schriftliche Ausfertigung des Urteils abwarten, um dann weitere Schritte zu unternehmen.

Zum Falle Dimmelbach.

Das Amtsgericht Berlin-Mitte hat auf dem Weg der einstweiligen Verfügung angeordnet, daß Redakteur Otto Fernbach („Volkswacht“ Berlin) es zu unterlassen habe, in der von ihm herausgegebenen Zeitung Behauptungen zu verbreiten, die geeignet sind, die Firma Gebr. Dimmelbach A.G. moralisch oder wirtschaftlich zu schädigen. Diefem Aufruf wird in Kürze die Wiederaufnahme des Prozesses der Gebr. Dimmelbach A.G. gegen den Verleger Fernbach folgen, der bekanntlich die Behauptung aufstellte, Dimmelbach habe zum Schaden des Reichs und zu seinem eigenen Vorteil deutsche Wälder des besetzten Gebietes veräußert. In der zweiten Verhandlung sollen vom Kläger Beweisanträge gestellt werden, deren wesentlicher Inhalt der ist, daß die von den Franzosen mit einem Teil der rheinischen Holzindustrie geschlossenen sog. Coupes Supplementarverträge keine privaten Abmachungen gewesen seien, sondern, daß sie ihren ganzen Wesen nach unter die Ricard-Abträge fallen, die mit rund 90 Wirtschaftsprüfungsgesellschaften abgeschlossen worden sind. Der Kläger, Dr. Dimmelbach, stützt sich dabei auf die Stellungnahme des Reichsministers für Wehrawesen, der in einem Schreiben vom November 1923 die Einstellung der Regierung dahin kennzeichnete, daß in Anbetracht der gegebenen Finanzverhältnisse des Reichs für weitere Reparationslieferungen Zahlungen nicht geleistet werden könnten, daß jedoch das Reich an Reparationslieferungen Interesse hätte, wenn sie ohne finanzielle Belastung des Reichs von anderer Seite in Gang gebracht werden könnten.

Darlehen der Reichspost.

Berlin, 24. April (Privat). Wie wir hören, nehmen die Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium über die vom Reichstag angeratene Kreditaktion zu Gunsten des gewerblichen Mittelstandes einen betriebenden Verlauf. Die deutsche Reichspost springt nach Maßgabe ihrer verfügbaren Mittel beifund ein. Sie kann aber gemäß den Vorschriften, die ihr Verwaltungsrat über die Anlegung der Postkassenscheine kürzlich getroffen hat, Darlehen nicht an einzelne Gewerbetreibende, sondern nur an Staatsbanken geben. Demgemäß übernimmt in der Hauptsache die Preussische Staatsbank die Kredite von der Reichspost und leitet sie überreits an die gewerblichen Gewerkschaften usw. weiter. Es ist anzunehmen, daß die einzelnen Gewerbetreibenden und deren Organisationen, die Kredite nachsuchen wollen, sich mit Darlehensgebern an die deutsche Reichspost wenden.

Verurteilung wegen Beleidigung Seberings.

Berlin, 25. April. Der verantwortliche politische Schriftleiter der „Kreuzzeitung“, Dr. Schmidt, hatte sich vor einiger Zeit wegen Beleidigung des preussischen Innenministers Sebering vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der infamisierte Artikel, der zu der Anklage geführt hatte, war aus Anlaß des Verbots des Ohrsprengens in Tüft erschienen und richtete sich scharf gegen das System Sebering. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten freigesprochen, da der Wahrheitsbeweis geführt sei, die Strafkammer hob gestern dieses Urteil, gegen das die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte, auf und verurteilte Dr. Schmidt wegen Beleidigung des Ministers Sebering zu der Geldstrafe von 3000 Mark. Der Artikel vertrat, so heißt es in der Begründung, eine parteipolitische Aufmachung, die über den Rahmen einer sachgemäßen Kritik hinausginge. Von einer Gefängnisstrafe habe das Gericht Abstand genommen, weil der Angeklagte in der heutigen Zeit nicht der alleinige sei, der über das Ziel hinauszugeschossen habe.

Blutiger Zusammenstoß in Berlin-Schöneberg.

Berlin, 25. April. Heute nachmittag gegen 2 Uhr kam es in Berlin-Schöneberg in der Innsbrucker Straße zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Mitgliedern des Reichsbanners und Angehörigen rechtslebender Verbände. Ein Reichsbannermann wurde getötet, zwei weitere Personen wurden verletzt. In dem blutigen Zusammenstoß wird der Telegraphenamt antlich gemeldet: Am 25. April 1925 um 16 Uhr nachm. durchführten Provokationsmaßnahmen die Innsbrucker Straße und wurden von etwa 15 Reichsbannerleuten begleitet. An der Bodenischen Straße fanden der Landwirt Alfred Wehning aus der Innsbrucker Straße und zwei Schüler. Sie gerieten mit den Reichsbannerleuten in Streit, in dessen Verlauf Wehning ein schwarzweiß-rotes Fahnen entziffen wurde. Als ihn die Reichsbannerleute angeblich bedrohten, zog er seinen Revolver, schloß in die Luft und dann in die Reichsbannerleute hinein und löste in anschließender Notwehr den Revolvermörder Erich Schulz, 38

solll noch eine weitere Verion verlegt worden sein, doch konnte diese bisher nicht ermittelt werden. Die Leiche des Schulz wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt und dem Leichen-schaubaus zugeführt. Wehning wurde festgenommen und der Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidiums zugeführt. Die weiteren Ermittlungen sind im Gange.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Reutlingen, 25. April. (Zucht und Förderung unserer heimischen Bienenzucht.) Die heimische Bienenzucht hat infolge Rückgangs der Bienenzüchter und durch sich immer mehr verschärfende Konkurrenz ausländischer Honig- und Kunsthonig, durch die verbessernde Wirkung der Bienenzüchter usw. sehr zu leiden. In den Tälern gehören insbesondere viele kleine Landwirte. Die Gewinnung von Honig und Wachs ist nicht allein der Kuppen, den die Imkererei bringt. Weit wichtiger ist die Tätigkeit der Bienen als Milchkühe. Der Wert des durchschnittlichen Honig- und Wachsbeitrages in Deutschland beträgt etwa 30 Millionen Mark. Der mittlere Kuppen durch Wänterbrachtung wird auf 100 Millionen Mark jährlich geschätzt. Die Förderung der Bienenzucht ist daher, worauf die Bauernvereine bereits des öfteren hingewiesen haben, für den deutschen Obst- und Samenbau dringend notwendig. Der Staat kann diesen durch Maßnahmen zur Verbesserung der Bienenzüchter (Staatsforsten, Eisenbahn- und Straßenämter, Cebänderen, Versuchsgärten für Bienennährpflanzen), durch entsprechende Zollschranken und Deklarationszwang für Auslandsbienen, durch Schutz des Wortes „Honig“ gegen Verwendung bei Kunstproduktion, durch ein Bienenschutzgesetz unter Verwendung praktischer Imker als Sachverständige, durch Nachlass der Steuer für den Imker zur Bienenzüchtung usw. Im letzten Jahre haben in großen Teilen Deutschlands die Imker keinen Honig geerntet. Sie haben aber bereits für ein Volk, um es durchzuwintern, soviel für Imker bezahlen müssen, daß sie selbst für ein Pfund zu erwartenden Honigs bereits 9 Pf. an Imker abgegeben haben.

Reutlingen, 25. April. (Das Gießen im Frühjahr.) Wenn auch im Frühjahr meist noch genügend Feuchtigkeit im Boden ist, so trocknet die obere geladerte Schicht doch bei trockenem Windwind schnell so tief aus, daß die jungen Wurzeln keine Nahrung mehr finden und die Pflanzen zu welken beginnen. Es muß dann gegossen werden. Am besten gießt man mit abgekühltem Regenwasser und zwar in den Vormittagsstunden. Weist man, so gießt man auch so, daß das Wasser in den Boden eindringt und bis zu den Wurzeln gelangt ist. Nur ein solches Gießen erfüllt seinen Zweck, während ein bloßes Ueber-gießen eher schädlich als nützlich ist.

(Wetterbericht.) Von der nördlichen Depression wandern Ausläufer bis nach Süddeutschland. Auch über Italien liegt Tiefdruck. Bei westlichen Winden ist für Dienstag und Mittwoch vielfach bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Württemberg.

Überlingen, 25. April. (Streik.) Seit vier Wochen dauert nun schon der Streik in den hiesigen Eisenwerken an. Verursacht wurde er zunächst durch erhöhte Lohnforderungen der Tagelöhner, denen sich dann die Arbeiter anschlossen. Da die Werke mit der übrigen Belegschaft den Betrieb nicht aufrecht erhalten konnten, mußten sie diese aufheben. Das Ende des Streiks ist noch nicht abzusehen.

Stuttgart, 25. April. (Arbeitsgemeinschaft der Regimentsvereine.) Zahlreiche Regimentsvereine haben sich in einer vorgelagerten Abgeordnetenversammlung zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, deren Führung für die nächsten zwei Jahre der Vereiningung ehemaliger Oligarenadiere übertragen wurde.

Stuttgart, 25. April. (Ein Automobil gestohlen.) Donnerstagabend wurde vor dem Schauspielhaus ein dunkelgrüner 624 P. D. Wagen, der einem auswärtigen Fabrikanten gehört, gestohlen. Der Wagen entspricht einem Wert von 10 000 Mark.

Stuttgart, 25. April. (Wasserversorgung.) Wenn man den Stand der Kultur nach dem Wasserverbrauch beurteilt, dann steht Stuttgart unter den deutschen Städten in vorderer Reihe; kommt doch auf den Kopf seiner Bevölkerung ein täglicher Wasserverbrauch von rund 130 Liter. Das hängt aber damit zusammen, daß von manchen Familien, von Gartenbesitzern, gewerblichen Betrieben usw. eine geradezu unverantwortliche Wasserverwendung getrieben wird. Da nun der Bau neuer großer Wasserversorgungsanlagen der außerordentlich hohen Kosten und anderer Schwierigkeiten wegen so langsam als irgend möglich hinausgeschoben werden muß, hat der Gemeinderat beschloffen, Maßnahmen zu treffen, die der voraussichtlichen Ent-wicklung des Wasserverbrauchs in den nächsten Jahren gerecht werden und daraus abzuleiten, mit den vorhandenen Wassermengen möglichst lange durchzukommen. Das Wasser der Wasserversorgung soll mehr und mehr nur für Zwecke der Haushaltungen, des Koch-wassers oder für gewerbliche Zwecke (Strohbe-sprengung und dergl.) verwendet werden. Die wichtigste Maßnahme besteht darin, daß hausweise, zunächst im nieder gelegenen Teil von Alt-Stuttgart, eine getrennte Wasserversorgung durchgeführt wird, an die sich einzelne Betriebe, soweit der Vorrat reicht, an-schließen lassen können mit dem Vorteil, daß dieses Gebrauchswasser gegenüber dem Trinkwasser etwa um die Hälfte billiger ist.

Reutlingen, 25. April. (Fahrlässige Tötung.) Wegen fahrlässiger Tötung des Weichensäckers Christian Rehgling, gebürtig aus Bern-lach, eines Verwandten des bekannten Heimadichters Hans Rehgling aus Ulm, hatte sich der Kraftfahrer Karl Reppel aus Gönningen vor dem Amtsgericht zu verantworten. Er fuhr am 19. Februar mit seinem Kraftwagen beim Straßenübergang über das Industriegeleise mit einer Kugelabteilung zusammen. Dadurch kam Rehgling zu Fall und geriet unter einen Eisenbahnwagen. Es wurden ihm ein Fuß und ein Arm abgefahren. Außerdem erlitt er einen schweren Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe und zwei kranke Kinder. Das Gericht erkannte auf drei Wochen Gefängnis und 80 Mark Geld-strafe, außerdem auf Ertragung der Kosten.

Donaudorf, 25. April. (Brandstiftung.) Ein verheirateter Kordmacher hat nachts sein eigenes Hauschen vorsätzlich in Brand gesetzt. Er wollte selber darin umkommen. Der Brand wurde aber entdeckt, ehe ein größerer Schaden entstanden ist. Das Wirtshaus zu dieser Zeit sind eheliche Zerrüttungen. Der Kordmacher ist blind und vor einigen Wochen ist ihm seine Gattin mit dem eigenen Kordmachergesellen durchgegangen. Der Kordmacher wurde in Haft genommen.

Heilbronn, 25. April. (Niederlassung der Reichsautofahrer.) Nach langen Verhandlungen ist es gelungen, mit den Reichsautofahrern einen Kaufvertrag abzuschließen, nachdem die Werke im Industriegebiet ein Grundstück von 3883 Quadratmeter erworben, auf dem in mehreren Bauteilen ein großes industrielles Unternehmen errichtet werden soll. Von dem Areal werden 7000 Quadratmeter mit einem Aufwand von 900 000 Mark sofort überbaut, wobei dieser Teil bis Herbst mit mehreren hundert Arbeitern in Betrieb genommen werden kann. Der weitere Ausbau schließt sich dann an. In den Industriebauten des ersten Teils wird die Zusammenfassung und Fertigstellung der Kraftwagen geschehen. Später erfolgt dann die Herstellung von Kleinwagen. Der Gesamtkaufpreis für das Gelände beträgt 113 000 Mark. Auch mehrere weitere industrielle Bauten werden in nächster Zeit im Industriegebiet entstehen.

Heilbronn, 25. April. (Weinversteigerung.) Die Versteigerung der Weinberggenossenschaft Heilbronn war rechtlichsmäßig gut besucht und der ganze Vorrat mit 180 Hektoliter an Rotweinen und Weißweinen, darunter hochwertige Qualitäten, wurde abgesetzt zum Durchschnittspreis pro Hektoliter für Weißweine 116 Mark, Schiller 116 Mark, Rotwein 115. Für ein Fass besonders hochwertigen und luftechtenden Weißweins wurden pro Hektoliter bis zu 110 Mark erzielt.

Heilbronn, 25. April. (Verhaftung.) Auf dem Postamt wurde ein Schwabender festgenommen, der eben in Begriff war, eine auf fälschliche Weise angewiesene größere Zahlung von einer Stuttgarter Firma abzurufen. Der Täter, der sich anfänglich weigerte, seinen richtigen Namen anzugeben, wurde als der 27-jährige Angehörige Fabrikant Aug. Wirth von Eber-marschal 24, Göttingen festgehalten und dem Amtsgericht über-gaben. Er trug eine Anzahl gefälschter Ausweispapiere nebst einer modernen scharf geladenen Schusswaffe bei sich.

Ulm, 25. April. (1. Landbestärkung.) 25. bis 27. Juli 1925.) Ulm, die alte Stadt an der „schönen blauen Donau“, dem Unterländer wie dem Oberländer, dem Schwarzwaldwälderwälder wie dem Hohenloher gleich symbolisch, so wandern alten Soldaten wohl vertraut, sie rüht sich zum würdigen Empfang der schwäbischen Turnertruppen. Schon heute sei nun einiges vorberaten über die Vorbereitungen zum Landbestärkung. Turn-begeisterte Männer haben sich zur Verfügung gestellt, um neben dem Hauptauschuss in zehn Hauptauschüssen auf allen Gebieten die anfallenden Arbeiten zu bewältigen. In vorderster Linie des Interesses steht wohl der Festplatz. Unmittelbar vor den Toren der Stadt ist er gelegen. Die alte Gärtnerei, man kennt sie nicht wieder, ist von der weitblickenden Stadterweiterung zu einer Feststätte umgeschaffen worden, die ihrer Bedeutung in Deutschland nicht. Die wohlgepflegte Rasenfläche bietet dem Turner ein Betätigungsfeld wie es sein soll; und in welcher liebevoller Weise unsere städtischen Bauämter für die zuschauenden Massen gesorgt haben, davon muß man sich einfach selbst überzeugen. Neben den Turnwettkämpfen, die hauptsächlich am Samstag und Montag zum Austrag kommen, bringt der Sonntag Vormittag die Vereinsvorführungen; die Ganganum-

mer des Festes können wir wohl in der Vorbereitung der Massenübungen am Sonntag-Nachmittag erleben. Kan-fende von einseitig gekleideten Turnern treten zugleich an den Plan und dürfen wohl mit ihrem gemeinsamen Ueberzeugen ein geradezu für den Zuschauer überwaltigendes Bild darbieten. Daß die Ulmer ihren Turnergästen und -Freunden auch für Abwechslung durch allerlei Veranstaltungen unterhaltender und anderer Art sorgen werden, darf man den Festgebern wohl zutrauen. Alles in allem genommen, darf heute schon gesagt werden, daß das 41. Landbestärkung in Ulm in turnerischer Beziehung ein Meilenstein in der Geschichte der schwäbischen Turn-erziehung werden wird. Wichtige Kundgebung zur Erziehung und Ertüchtigung der Jugend, deutsches Volksebewusstsein, Sammlung zur Einigkeit und Befreiung von fremdem Einfluß sind die Grundgedanken, die neben den hervorragenden turnerischen Leistungen das groß angelegte Landbestärkung be-zerrücken.

Hilbersbach, 25. April. (Billige Bauwaren.) Ein Bediensteter des Wirtshausers Schloßes, der offenbar große Stücke auf die Fingigkeit der Bahn hält, vertraute unserem „Decks“ (Kleinbahn Hilbers-bach-Ochsenhausen) ohne jegliche Absicherung eine Sendung Meißel- und Rauchwürste an, die für Reiselisten bestimmt waren. Er stellte das Korb einlief in den Gepäckwagen und überließ ihn seinem Schicksal. Da vom Bahnpersonal niemand Herkunft und Bestimmung zu ermitteln konnte, so wanderte der Korb nach Ochsenhausen. Die dortige Bahnverwaltung, die ein Verbrechen der Bauwaren beschuldigte, ließ rasch einschließen im Orte einen außerordentlichen Wachtort aus-schließen und erzielte bei reichendem Uebach eine Einnahme von 20 Mark. Inzwischen mußte sich aber der nähere Sachverhalt geklärt haben, — o Schreck! — so spät die Wüste, die einen Wert von 140 Mark repräsentierten, waren schon verkauft, was angesichts der außerordentlichen Billigkeit, man sprach von 100%, nicht Wunder nahm.

Friedrichshafen, 25. April. (Verhaftung.) In der Schiffe-aktive Brugger lauchte das Zollarekommissariat schon längere Zeit nach dem Chemiker, dessen Aufzucht es war, den verfallenen Sohn zu einem Trunkenbold umzuwandeln. Nachdem seine Person festge-setzt war, gelang vorerst seine Verhaftung in München. Von da wurde er hier eingeliefert. Er ist Ausländer. Neben dem ihm zu-folgt gelegten Vergehens wird er sich wegen Einkommens- und Lohnsteuerhinterziehung zu verantworten haben, er scheint demnach poli-zeilich überhaupt nicht gemeldet zu sein und verschwunden, als die Ge-schichte aufhört, hienitzlich zu werden.

Friedrichshafen, 25. April. (Interessante Versuchsfahrt.) Von der Deutschen Reichsbahngesellschaft werden gegenwärtig auf der 104 Kilometer langen Südbahn Ulm-Friedrichshafen und zurück interessante Versuchsfahrten angeführt, bei denen es sich darum handelt, mit einem möglichst stark beladenen Zug bei einer Höchstgeschwindigkeit von 120 Kilometern günstige Bremsergebnisse zu erzielen. Der Zug besteht aus 13 vier-achsigen schweren D-Zugswagen, die mit Kunsig-Kuort-Bremse ausgestattet sind, und einem ebenfalls vierachsigen Rehwagen, sowie einem dreiachsigen Beobachtungswagen. Der Zug wird in Bewegung gesetzt durch zwei große Schnellzuglokomotiven, un-rschen Typs. An den Führern, die zum erstenmal am letzten Sonntag und am Montag angeführt wurden, nahmen Ver-treter und Sachverständige des Reichsverkehrsministeriums teil. Die Versuchsfahrten sollen bis zum 28. April fortgesetzt werden. Von den Leistungen vermag sich der Reisende ein Bild zu machen — wenn er erfährt, daß der Probezug ungefähr doppelt so lang ist, als ein normaler Schnellzug. Die bis-herigen Versuchsfahrten haben zu günstigen Ergebnissen ge-führt, insbesondere haben sich die Sachverständigen auch außer-ordentlich lobend über den vorzüglichen baulichen Zustand der Linie Ulm-Friedrichshafen ausgesprochen.

Crailsheim, 25. April. (Verhandlung des Landesverbands der Wagnermeister Württembergs.) Der Verband des Lan-desverbands der Wagnermeister Württembergs findet in diesen Tagen vom 16.—18. Mai in Crailsheim statt, wasu jetzt schon alle Vorbereitungen seitens der teilnehmenden Wagnerinnung Crailsheim getroffen werden. Auch in diesem Jahre findet mit dem Verbandstag zusammen eine Ausstellung von Dolbear-beitungs-Maschinen, Werkzeugen u. a. m. für diesen Zweck statt. Eine große Anzahl erkrankter Firmen haben sich bereit erklärt, die Ausstellung zu beschicken.

Vödingen, 25. April. (Eich selbst die Hand abgehauen.) Ein tüchtiger Geschäftsmann hat sich wohl infolge eines Herzversagens, ausgelöst durch reli-giöse Wahnideen, die linke Hand abgehauen.

Saben

Karlshöhe, 24. April. Eine schwere Schlägerei und Messer-fecherei trug sich gestern abend in der Turnstraße beim Kai-baus zu. Wie es heißt, waren Angehörige des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mit Mitgliedern des Schützengrundes in

Lore.
11) Roman von Emma Haushofer-Mert.
Siemanns Verlags-Verlag, Berlin W. 65. 1924.
Paul stand mit ihr auf der Terrasse und schaute forschend in ihre ernsten, nachdenklichen Züge, die so erhaben schienen über all das Kleinliche Treiben um sie her.
„Wie schön es hier wäre!“ flüsterte sie leise und hob die Augen zu ihm empor mit einem zärtlichen Blick, der deutlich zu sagen schien: „Mit dir allein!“
Er ging wie ein Träumender umher, wie ein Berauschter. Baronin von Frege und der neu-gedellte Freiherr wetteiferten förmlich in ihrem Bemühen, ihn möglichst oft aus seiner Begabung wach-zurufen.
„Wie Nachricht von Ihrer Frau Gemahlin, Herr Martinger?“ Eine hübsche Frau! Sollten sie nicht so viel allein lassen,“ rief Staffenhagen.
Und die elegante Frau Hortense fragte besorgt: „Wie geht es Ihren Kindern, Herr Martinger? Nicht wahr, Ihr Ältester ist schon zwölf Jahre alt? Nein, wie früh sie geheiratet haben. Sie haben in Wäldern einen erwachsenen Sohn!“
O, Paul durchschaute sie, und seine frühere Ergebenheit für die launische Kunstfreundin verwandelte sich in Haß, in Verachtung. Ihre schöne, stolze Schwester wollte sie wegwerfen an diesen Menschen, der weder Bildung, noch Geist, noch Jugend, noch Talent be-saß, — nur Geld! Geld! Der Gedanke allein war eine Beleidigung, eine Schmach für Margots vornehme Seele.
Nein! Die stolzen Stuppen sprachen keine Lüge, sie ließen sich nicht entweichen durch einen Ruf ohne Liebe. Für sie gab es nichts Gewöhnliches, keine näch-terne Berechnung. Aber wie einsam mußte sie sich fühlen, wenn auch die Nächsten, wenn die eigene Schwester sie so wenig verstand.
War's denn nicht seine Pflicht, sich endlich durch-zuringen zur Klarheit, alle Fesseln zu lösen, um diesem begabten, hochgestellten Geschöpf, das der Alltäglich-keit ausgeliefert werden sollte, die Arme zu öffnen

und sagen zu dürfen: „Komm, hier ist deine Zukunft! Komm, wenn du mich lieb hast!“
Edmund Hohendurg, der mit dem Kunstmaier Martinger so lange in einem Hause gewohnt hatte, hatte nach dem Tode seiner jungen Frau den Platz im Kon-tor des Vaters wieder eingenommen; er benohnte wieder seine alte Zimmer in dem vornehmen, mit schwe-rfälliger Pracht ausgestatteten Elternhause. Man schloß seine Vergangenheit tot und gab sich Mühe, die Jahre, die er in der Fremde in einer mißliebigen Ehe ver-lebt, mit einem Schleier der Vergessenheit zu verhallen, wie eine Schuld, die man ihm verzeihen wollte, wenn er nie wieder daran erinnerte. Um ihm das Ver-gessen zu erleichtern, hatte man die kleine Lore so-fort in eine der ersten Mädchen-Erziehungsanstalten in der Schweiz geschickt. Die arme, kleine Lore, die bisher von einer zärtlichen Mutter verhätschelt worden war, fühlte sich anfänglich totunglücklich unter den vie-len Jünglingen, deren Sprache sie nicht verstand — denn es mußte immerfort, auch in den Erholungsstun-den französisch gelaudert werden — wie verloren in all dem Neuen und Fremden um sie her. Jeden Abend weinte sie sich in Schlaf. Sie hatte so herzerbrechendes Heimweh nach dem Gärtnchen, in dem sie mit Albert und Leo herumgesprungen war, in dem ihre gute Mama mit Frau Martinger in der Laube geessen und ihr zu-gelächelt hatte. Diese Erinnerung blieb ihrem Kindes-gemüt so unauslöschlich eingegraben, daß sie ihr ganzes Leben lang, wenn sie von glücklichen Menschen las oder nur hörte, unwillkürlich an jenes Vorstadthäus-chen, mit dem kleinen Garten, mit dem Springbrunnen denken mußte.
Einmal, im ersten Jahre, als sie in einem langen Zug baarweise gereihter, gleichangezogener Institut-Jünglinge spazieren ging, sah sie eine Gestalt, die ihr jene verlorene Kinderzeit so lebhaft ins Gedächtnis zu-rückrief, daß sie zum Entsetzen der Lehrerin aufschrie:
„Herr Martinger, Herr Martinger!“
Der Vorübergehende blieb stehen und nickte der Kleinen zu.

„Vorle! Das Vorle!“ sagte er, selbst von diesem Wiedersehen ergriffen und schaute lange dem Zuge nach, aus dem das lebhafteste Kind noch immer zurück-winkte.
Wie das seine Gesichtchen mit den klaren Augen ihn an jene seltsame Schaffenszeit erinnerte, in der sein erstes namhaftes Bild entstanden war: Ein Meisenlein in seinem Leben! Seitdem war der Erfolg ihm treu geblieben, das Geld rollte durch seine Hände, wie er es ersehnt, und was er schaffte, wurde mit Summen bezahlt, an die er früher in seinen kühnsten Träumen nicht zu denken gewagt hatte.
Über er war seitdem auch ein Heimatloser! Wie er so im Sonnenschein auf der einsamen Straße stand, und unwillkürlich von warmer Erinnerung überflutet, der Keinen Gestalt nachschaute, fühlte er so recht, daß in diesen wenigen Jahren so mancher Sturm über ihn hingegonnen war und ihn gealtert hatte.
Die tiefsteinschneidendste, die wildeste Enttäuschung hatte er freilich recht bald erleben müssen. Am löst-lichsten Morgen war er zwischen schlafenden Rosen-läuben einem Brautpaar begegnet, das Arm in Arm von der blauen Luft anschnitten, auf ihn zuschritt.
Margot, die weiße Lichtgestalt, und an ihrer Seite schmunzelnd und vergnügt der Freiherr von Staffen-hagen, mit seinem gutmütigen, runden Gesicht und seinem dänngewordenen Scheitel.
Und er, er hatte sich eben in einer heißen schlaf-losen Nacht zu dem Entschlusse durchgeämpft, daß er Weib und Kinder im Stiche lassen und seine Pflicht und sein Gewissen niedertreten wolle, weil ihre Augen ihm Liebe gelogen.
Hatte er nicht bitterlich aufgelaßt, als er den beiden Blick wünschte?
Das Vogelgezwitscher hatte ihm wie Hohn gekun-gen. Er hatte in dem Branden der Wellen nur immer das eine Wort zu hören gemeint, das er sich selber zurufen mochte: „Du Narr! Du Narr!“
Er war zurückgefahren über den Brenner, bereit zur Reue, bereit zur Heimkehr!
(Fortsetzung folgt.)

Portmonee
den, sondern
nenen Schil
und ein N
föhrlich ver
Eine Ba
inwieweit
die durch M
Jahre alle
eine 27 Jahr
mit einem
Nicht
Reichsmie
meters el
Koll einer
Wiederan
sich verpfl
zu bezahlen,
im Vertrag
gen die W
Kobert zu
vereinbarte
Reichsmie
Großfau
vormittag
brocklich
Feuerwehr
Kühniger
zu werden
noch nicht
Euerber
sprach auf
Pflichten
schicht wer
Richtigkeit
haben. An
rungs der
Wichtig der
rung beran
oder mittels
änderung ei
außerordn
genau anzu
durch das
mensteiner
Der gr
bei Dion
genommen
Reigen. M
im Angew
Neue T
Zeit durch
rika hatten
leiden. Die
Ohio wurde
bisher eine
Millionen T
meist die
Der
brale von
Leben gefö
lesung des
das impos
das sich im
dermitte de
Von M
im trostl
romantische
langen. V
balmen de
Ortenver
Da bra
langen Auf
Bewegung
den hien
Tüchern w
schimmernd
fleigenden
Land und
verfälschte
„Das i
jeden jubel
einer deut
wohl vertre
Das i
wie ich zu
Baufant
föhrlich er
föhrlich er
„Und
besseren
Das
widerte de
Hohen R
Der V
drängten
Goldstübe
Nebel bro
und seine
In de
wältigende
die Kunde
Weltung
beleben i
hinter ich
wältigste
Wintertag
gen weiß
vor dem
drohen ich
Von
ich auf de
einen we
war, den
Reifigen
Naturan
bäuerliche
goldes er
wilden B
von den
Blau a
kommen.
Man
Verpach
Kommant

Vorfürhungen der erbliden. Zuzutreten zugleich auf einmigen Lebungen jendes Bild darbe. und -Freunden ausgen unterhaltenen den festgebern wohl heute schon gelang in turnerischer Be- schreibung der Tur- schenwüchsen, in fremdem Einfluß vorragenden turne- rlandesturnen be-

Vermischtes.

Eine Warnung. Daß Fingerringe und Fingerriemen oft infizierend wirken, beweisen wieder zwei Fälle in Augsburg, die durch Platzvergiftung tödlich ausgingen. So starb eine 22 Jahre alte Frau, die einen sog. Ritterschmied ausgedrückt hatte und eine 27 Jahre alte Bureauangestellte, die in der gleichen Weise mit einem unfeinbaren Wäschen an der Unterlippe operierte. **Nietzsch.** Wenn in einem vor dem Inkrafttreten des Reichsmietgesetzes abgeschlossenen Mietvertrag seitens des Vermieters ein Vorbehalt dahingehend gemacht ist, wonach für den Fall einer behördlichen Regelung der Mietpreis während der Mietdauer mit dem Ergebnis ihrer Ermäßigung der Mieter sich verpflichtet, ohne Rücksicht hierauf stets den vollen Mietzins zu bezahlen, so ist damit gesagt, daß der Vermieter den vollen im Vertrage festgesetzten Mietzins festsitzen haben will, um gegen die Mietpreisbeschränkungen durch das Reichsmietgesetz geschützt zu sein. Er hat dabei auch Anspruch auf den vollen vereinbarten Mietzins trotz Ermäßigung desselben durch das Reichsmietgesetz.

Großfeuer in Hamburg. Großfeuer entbrach Samstag vormittag um 10 Uhr in der Hamburger Köfleinstraße am Willbrodder aus bisher unbekannter Ursache. Vier Köchlinge der Feuerwehre bekämpften mit 23 Kohlen den Brand. Nach zwei- stündiger Tätigkeit gelang es der Feuerwehre, das Brandes Herd zu werden. Die Höhe des angerichteten Schadens ist bis jetzt noch nicht festgesetzt.

Steuerveranlagung nach dem Wirtschaftsjahr. Der Anspruch auf Veranlagung nach seinem Wirtschaftsjahr geht dem Pflichtigen nicht dadurch verloren, daß sein Einkommen ge- schätzt werden muß, weil begründete Zweifel an der sachlichen Richtigkeit seiner an sich ordnungsgemäßen Auslieferung be- stehen. Andererseits hat aber auch die Steuerbehörde in Wahr- rung der Belange des Reiches das Recht und damit auch die Pflicht, das Gewinnergebnis des Wirtschaftsjahres zur Besteue- rung heranzuziehen, mag nun aus Grund der Buchführung oder mittels einer Schätzung veranlagt werden. Bei der Ver- änderung eines Geschäftsbetriebes ist der Wertbetrag des Be- zugsgegenstandes gegenüber dem Buchwert als Geschäftsgewinn anzunehmen. Dieser Grundsatz gilt jedoch nicht für die durch das Selbstvermögengesetz besonders geregelte Einkom- mensteuer des Jahres 1922.

Der größte Leuchtturm der Welt. Auf dem Mont Africain bei Dijon wurde der größte Leuchtturm der Welt in Betrieb genommen. Die Leuchtanlage hat eine Stärke von 874 Millionen Kerzen. Man beabsichtigt, den Leuchtturm für den Signalisier- dienst im Ängelwesen zu verwenden.

Neue Tornadokatastrophen in Amerika. Die erst vor kurzer Zeit durch den Tornado schwer heimgesuchten Gebiete in Ameri- ka hatten jetzt erneut unter einem heftigen Wirbelsturm zu leiden. Die Gebiete Illinois, Pennsylvania, Virginia und Oh- io wurden diesmal von dem Unfate betroffen. Nach den bisher eingelangten Meldungen beträgt der Schaden mehrere Millionen Dollar. Die Opfer an Menschenleben sind glückli- cherweise diesmal gering.

Von der Kathedrale in Sofia.

Der entsetzliche Anschlag auf Kommunisten auf die Katho- drale von Sofia, der so vielen prominenten Persönlichkeiten das Leben gekostet hat, mitten im Trauergedächtnis nach der Ver- leitung des Evangeliums, ließ in meiner Erinnerung wieder das imposante Ferabild von Bulgariens Hauptstadt aufsteigen, das sich mir an einem sonnenklaren Wintertag in der Dezem- bermitte des Kriegsjahres 1916 zeigte.

Von Klisch in Serbien her führen wir die Stadt durch und im frohlichen Morgennebel gen Sofia, um von da durch das romantische Jizeral über den Balken nach Rumänien zu ge- langen. Langsam löst sich das Jizal, von deutschen Eisen- bahnern bedient, auf der einseitigen Strecke des ehemaligen Orientexpresses durch die Tallenke.

Da brach gegen die Mittagzeit, als wir bei dem üblichen langen Aufenthalt auf einer kleinen Station und im freien Bewegung machten, auf einmal strahlender Sonnenschein durch den dicken Frostnebel. Schmäts blühte und blinkte es über Dächern wie bares Gold. Eine mächtige Goldkugel warf schimmernd den ersten Strahl der Winterionne bei seinem sprechen Durchbruch durch die Rebellenswaden weiß ins Land und taumelte ob der herrlichen Vision rief ich mir die verklärten Augen.

Das ist die Kothla, die Kathedrale von Sofia, tief da schon inselnd der eine Dolmetscher, in Friedenszeiten Kanzler einer deutschen Konsulate in Bulgarien und mit dem Lande wohl vertraut.

Das ist die Kirche des Javenkreuzers, erklärte er mir, wie ich zu ihm trat und das herrliche Wunder gläubig frommer Pausant besah, wie es der wärmende Sonnenschein lieb- tosend erstoblen ließ.

Und der große Berg dicht dabei, den Schnee bedeckt und dessen Konturen sich im Licht so scharf abheben? fragte ich. Das ist die Mitrochaplana, über 200 Meter hoch, er- wählte der ältere Herr eifrig, ohne seinen Blick von dem gran- diösen Naturwunder abzulassen.

Der Riff der Wäsche trieb uns in die Wagen, aber wir drängten uns an die Fenster und schauten über die strahlende Goldkugel am Fuß des Witsch, um welchen noch Dampf und Nebel bradete, bis die Sonne gänzlich die Oberhand gewann und seine Falten und Schichten in dunkelblauen Danch löste.

In der Stadt selbst machte die Kathedrale nicht den über- wältigenden Eindruck mehr, den ich aus der Ferne hatte, weil die Kruppe auf dem räumlich beschränkten Platz nicht so zur Geltung kam. Leider konnten wir das Innere auch nicht sehen. Umso eindrucksvoller war der Witsch, der mir, wo immer ich ihn auch auf der Straße erblickte, wie ein großes, ge- waltiges Rätsel auf das Gemüt drückte. Und als der belle Wintertag zur Reize ging und die Sonne hinter seinem mächi- gen weißen Kapp verriet, da konnte ich mich auf dem Platz vor dem Schloß schwer von seinem Anblick losreißen, der zu droben schien wie ein großes, gewaltiges Schicksal.

Von unsren damaligen bulgarischen Bundesgenossen habe ich auf der Fahrt durch ihr Land und nachher in Rumänien einen weniger exterralen Eindruck bekommen als derjenige war, den ich vorher in Friedenszeiten von dem lebendigen, fleißigen und hebergen Naturvolk gewonnen hatte. Der lange Kriegszustand und oft getäuschte Hoffnungen haben das noch Naturanlage nicht recht zuverlässige Volk zermürbt und auch blühende Kreise den Lehungen des Moskauer Kommunismus- godes erliegen lassen. Und so lobt der Bürgerkampf in dem wilden Bergland, und gerade das Gotteshaus in Sofia wurde von den Klassenkämpfern zur Ausführung ihrer unheimlichen Pläne auserlesen. Auch Frauen und Kinder sind darin umge- kommen.

Man sollte denken, daß unsere deutschen Volksgenossen, die Versprechungen und Verlockungen russischer Sozialisten und Kommunisten allgütig ihr Ohr gelassen haben, nun die

Angen aufgeben sollten, wenn sich auf diese Weise das wahre Gesicht der Volkstreue und Volksgelüste der sozialistischen Internationale zeigt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 25. April. (Obst- und Gemüsemarkt.) Edeläpfel 35-40, Tafeläpfel 12-35, Korktöfeln 5-8, Filderkraut 10-15, Weik- kraut 10-15, Rostkraut 15-20, rote Rüben 5-7, gelbe Rüben 5-10, Zwiebel 1/2, Kg. 14-17, Sellerie 1 Stück 12-30, Schwarzwurzel 35 bis 45, Spinat 8-12, Kohlrabi 8-10, große Gurken 70-100, Monats- reisch 10-25.

Neuere Nachrichten.

Stuttgart, 25. April. Am Samstag nachmittag versuchten Kommunisten vom Südbahnhof aus eine Umzugsdemonstration, wobei sie Paraffintüren von Hindenburg und Marx mitgeschle- ten. Hindenburg lag in Generaluniform hoch zu Fuß und Marx zog in einer Mäntelstut mit einem Kreuz zu Fuß daher. Als sich der Zug entwickeln wollte, schritt die Polizei sofort ein und verhinderte die Demonstration. Dem Marx-Darsteller ge- lang es, zu entfliehen, während Hindenburg, der auf seinem Pferd nicht fort konnte, festgenommen und nach Feststellung der Personalia wieder entlassen wurde. Die Uniform wurde be- schlagnahmt.

Kaiserslautern, 25. April. Im Hof des Landgerichtsgefängnisses wurde der Kaufmänniker Engelhard mit dem Fallbeil hingerichtet. Er war vom Schwurgericht wegen Mordes an dem Architekten Strenger zum Tode und wegen Einbruchs und vorräublicher Brandstiftung zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Leipzig, 25. April. Hier wurde ein Kriminalkommissar ver- lastet, der mit den Vorständen des geheimen Spielclubs gemeinsame Sache gemacht und von diesen dalkit einschuldig worden war. Nach zwei Vorlesungen von Sotsklausen wurden verurteilt.

Berlin, 25. April. Heute nachmittag machte der Kandidat Dohar Kunde einen Wochenschlag auf das Ehepaar Wachtel. Als das Ehepaar das Wohllokal Kurfürstendamm betrat, feuerte Dohar mehrere Schüsse auf das Ehepaar ab und verletzte beide Eheleute sehr schwer. Der Täter wurde festgenommen. Es handelt sich um einen Racheakt wegen eines verlorenen Jodelprozesses. Wachtel er- hielt einen schweren Bauch- und Rückenbruch. Seine Frau einem Oberschenkelbruch.

Töblicher Autounfall.

Dannau, 26. April. Der 17jährige Jücker Richard zu Soy- nitzgenstein-Verleburg ist tödlich verunglückt. Der Jücker be- fand sich mit seiner Gemahlin und seinem Sohn im Auto auf der Heimfahrt von der Heerdigung seines Schwiegervaters. Kurz hinter Dannau erlitt das Auto einen Radreifenbruch und fuhr, sich überschlagend, die Straßenschwelle hinab. Die Ins-assen wurden herausgeschleudert, wobei der Chauffeur sofort getötet wurde. Jücker Richard wurde mit schweren Verletzungen ins Danauer Schwefelkrankenhaus transportiert. Dort ist er kurz nach seiner Entlieferung gestorben. Die Jückerin und ihr Sohn wurden gleichfalls verletzt, doch besteht für sie keine Lebensgefahr.

Urteil gegen oberbayerische Hochverräter.

Leipzig, 25. April. In dem Hochverratsprozess vor dem 1. Strafsenat des Reichsgerichts gegen die wegen Hochverrats angeklagten Oberbayerer wurde heute das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt: Trol, Zwaitsowst, Gaja und Schwieth zu je 1 Jahr 6 Monaten Festung, Rappold und Zoropfa zu je 1 Jahr und 3 Monaten Festung und Smolka zu 9 Monaten Festung, Gaja, Starova, Smolka und Trol, die polnische Staatsangehörige sind, werden aus dem Reichsgebiet ausge- wiesen.

Gehändnis eines jugendlichen Doppelmörders.

Freitag abend meldete sich auf dem Verlierer Polizeipräsi- dium der 17jährige Schlächterlehrling Wücher und gestand ein, daß er vor einigen Tagen auf der Bauhöhe von Freientalwe nach Wöllfen der 16jährigen Charlotte Freising das Fahrrad geraubt und den Bruder der Verurteilten, sowie den diesen be- gleitenden Arthur Richter, die auf Fahrrädern seine Verfol- gung aufgenommen hatten, mit dem Schlächtermesser erstochen habe.

Todesurteil für einen Lustmörder.

Vor dem Schwurgericht in Lübeck stand der Fall des frühe- ren Hausmeisters Tiedemann zur Verhandlung, der angeklagt ist, am Neujahrstage die Schülerin Lily Bosh verschleppt, nach einem Sittlichkeitsverbrechen getötet und den Leichnam in einer Zentralheizungsanlage verbrannt zu haben. Tiedemann wurde zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Selbstmord eines zum Tode Verurteilten.

Der wegen Ermordung der Familie des Justizwachmei- sters Schauermann in Holten, Kreis Sagan, dreimal zum Tode verurteilte Expeditionsgeselle Arth Heintze aus Weutchen hat sich im Gefängnis des Bundesrichts in Glogau erschossen. Er laste einen Nachweise in seine Zelle, entriß ihm den Dienstrevolver und tötete sich. Das Reichsgericht hatte vor mehreren Tagen seine Revision gegen das dreifache Todesurteil verworfen.

Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt.

Neuenburg, 27. April.

Die Wahlkraft ist geschlagen, Feldmarschall v. Hinden- burg ging nach dem vorläufigen Gesamtergebnis mit einer Mehrheit von rund 900 000 Stimmen als Sieger hervor und gilt somit als Reichspräsident gewählt. Heiß umstritten war das höchste Amt unter der beiden Hauptbewerbern. Hinden- burg, der Kandidat des Reichsblocks (Deutschnationale Volks- partei, Deutsche Volkspartei, Vaterländische Verbände) ver- einigte auf sich 14 000 300 Stimmen, Marx, der Kandidat des Reichsblocks (Zentrum, Demokratie und Sozialdemokratie) er- hielt 13 752 640 Stimmen. Thälmann, der Kandidat der Kom- munisten, 1 331 591 Stimmen. Es ist gut, daß der Wahlkampf hinter uns liegt, er trieb in den letzten Tagen ganz eigene Wege, die die Grenze des Sachlichen weit überschritten. Hindenburg ist durch eine nicht zu große Mehrheit zum höchsten Amt durch Volksentscheid berufen. Jeder, der es mit dem Vaterland und dem deutschen Volk wirklich gut meint, wird mit uns einig geben in dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, in Bewußtheit und Richtigkeit unter vollstem Verantwortungsbewußtsein seines nicht leichten Amtes zu walten, getreu seinem Versprechen, um das deutsche Volk nach und nach besseren Zeiten entgegen zu führen. Dazu bedarf es aber des Vertrauens aller Kreise, möge ihm dieses nicht in blindem Parteipatriotismus vorenthalten bleiben. Möge nach den augereichten Wahl- kampfen der letzten Tage das deutsche Volk sich wiederfinden zu gemeinsamer erfrischlicher Arbeit im Wiedererheben unseres lieben deutschen Vaterlandes.

Das Wahlergebnis brachten wir gestern abend 8 Uhr durch ein Sonderblatt zur Kenntnis der Öffentlichkeit, dem um 10 Uhr ein zweites mit dem größeren Teil des Ergebnisses aus Württemberg folgte. Heute früh 6 Uhr meldete eine dritte Sonderausgabe das Ergebnis aus Nord und Reich sowie aus

Baden. In Württemberg erreichte Marx gegenüber Hindenburg eine Mehrheit von rund 44 000 Stimmen.

Das das Ergebnis im Bezirk anlangt, so ist gegenüber der letzten Wahl eine Besserung insofern festzustellen, als sich am 29. März 64 Prozent, gestern 70 Prozent Wahlberechtigte an der Wahl beteiligten. In der Oberamtsstadt betrug die Betei- ligung 79 Prozent, an sonstigen größeren Orten wie Herren- aub 71 Prozent, Gaimbach, Schönbach und Willbad rund je 80 Prozent. Auch Bernbach hat mit 42 Prozent und Loffenau mit 36 Prozent eine stärkere Wahlbeteiligung aufzuweisen. Der Reichsblock brachte im Bezirk 8520, der Volksblock 6274 Stim- men für seinen Kandidaten auf, das ist für Hindenburg ein Mehr von 2216 Stimmen, die Kommunisten trachten es von 219 auf 500 Stimmen. In der Oberamtsstadt erreichte der Reichs- block 877 gegen 603 Stimmen bei der letzten Wahl, der Volks- block 479 gegenüber 642 Stimmen unter Einrechnung der Stim- men für Braun, Hellbach und Marx, also ein Minus von 163 Stimmen. Die politischen Anschauungen waren in allen Par- teien geteilt. Der Wahltag verlief ohne jegliche Störung, fried- lich drangen neben und übereinander die Werbepalate von Hindenburg und Marx und des Kommunisten Thälmann. Wir verzeichnen nachstehende Meldungen:

Reichspräsidentenwahl im 11. Wahlkreis (Württemberg- Hohenzollern).

Stuttgart. Der heutigen Reichspräsidentenwahl ging ein äußerst heftiger Kampf voraus, der sich in den letzten Tagen immer mehr zuspitzte und namentlich in der Tagesstunde wider- spiegelte. Plakate wurden gefertigt und auch heute noch durch die Straßen der Stadt getragen und Flugblätter gelangten in den verkehrreicheren Stadtteilen fast an jeder Straßenecke in ungezählten Mengen zur Verteilung. Heute konnte man Auto- mobile sehen, deren Farben schwarz-weiß-rot und schwarz-rot- gold die beiden Hauptgruppen kennzeichneten. Jungmännchen, die diese Bagen heftig hielten, brachten die Leute auf die Kandidaten aus, deren Namen und Bilder in großen Plakaten prangten. Die Kommunisten traten in der öffentlichen Propa- ganda völlig in den Hintergrund. Das Wetter war ungnädig. Es regnete den ganzen Tag bis in die Abendstunden, so daß nur wenige durch Ausflüge an der Ausübung der Wahl ver- hindert gewesen sein dürften. Die Wahlbeteiligung war gegen- über dem ersten Wahlgang vor vier Wochen, zumal nach den eifrigen Bemühungen, das Interesse der Wähler zu wecken und der Wahlmüdigkeit entgegenzutreten, im allgemeinen größer. Vieles wurden wieder ältere oder kranke Personen in Auto- mobilien des Wahlleiters zum Wahllokal gebracht. Im übrigen vollzog sich die Wahlabstimmung in ruhigen Formen und die Ordnung wurde nirgends gestört.

Bemerkenswert ist im übrigen, daß infolge des intensiven Wahlkampfes und des Appells an die Wähler die Wahlbetei- ligung sich von 62 auf rund 75 Prozent erhöht hat. Weiterhin ist hervorzuheben, daß sich die Stimmenzahl für Hindenburg um 192 488, die für Marx um 2800 Stimmen erhöht hat. Thäl- mann hatte einen Gewinn von 519 Stimmen zu verzeichnen. Bei Prüfung der einzelnen Ergebnisse läßt sich erkennen, daß in vielen Bezirken ganz erheblich stärker (in manchen Oberämtern 2000 bis 3000 Stimmen) abgestimmt wurde, daß insbesondere auch die ländliche Bevölkerung der Wahlkraft weit mehr ge- nigte. Das Ergebnis waren große Gewinne für den Reichs- block, vor allem aus den herangezogenen Kreisen, teilweise auch aus der Demokratie, während die Sozialdemokratie der Wahl- verlore für Marx stark folgte. Das Zentrum hat in seinen alten Stammlingen sehr gut abgeschnitten. Nur ganz vereinzelt, wie in Gmünd trat auch beim Reichsblock größerer Stim- mengewinn in Erscheinung. In Stuttgart-Stadt hat sich die Stimmenzahl für Hindenburg von 47 397 auf 76 473 erhöht, die für Marx von 87 913 auf 75 920 vermindert. Das kann nur auf die Demokratie zurückzuführen sein.

Ergebnisse in Württemberg:

Die Vergleichszahlen beziehen sich auf den ersten Wahlgang vom 2. März: Bei Hindenburg sind die Stimmen von Jartek, Ludendorff und Held zusammengerechnet, bei Marx die von Braun, Marx und Hellbach, H. = Hindenburg, M. = Marx, T. = Thälmann.

Stuttgart-Stadt, 26. April. Wahlberechtigt 226 357, abgestimmt 169 868. Hindenburg 76 473, Marx 75 920, Thälmann 16 624.

Alten.	5. 5083 (3273), M. 10 802 (9968), T. 351 (285).
Badenau.	5. 9480 (5565), M. 1617 (2009), T. 898 (809).
Balingen.	5. 8999 (4874), M. 9124 (8649), T. 727 (685).
Bellheim.	5. 8209 (5616), M. 5386 (5881), T. 472 (301).
Biberach.	5. 2988 (1702), M. 14 420 (13170), T. 220 (170).
Börsenau.	5. 6186 (4829), M. 4726 (4582), T. 70 (42).
Brühl.	5. 8059 (5224), M. 3027 (3956), T. 1356 (1370).
Brackenheim.	5. 7015 (5192), M. 3183 (3176), T. 189 (125).
Calw.	5. 9770 (6540), M. 2786 (3365), T. 561 (319).
Crailsheim.	5. 9358 (6453), M. 2503 (3116), T. 63 (40).
Ebingen.	5. 2501 (1585), M. 10172 (9107), T. 128 (114).
Ellwangen.	5. 1754 (1278), M. 11 091 (9971), T. 122 (74).
Ehlingen.	5. 14675 (9736), M. 12 680 (13 589), T. 3061 (4685).
Friedenstadt.	5. 11 081 (6442), M. 3871 (5906), T. 376 (227).
Gaildorf.	5. 8282 (4723), M. 1148 (1409), T. 160 (67).
Geislingen.	5. 8431 (5940), M. 10 989 (10 516), T. 261 (341).
Gerabronn.	5. 10733 (7231), M. 1501 (1899), T. 115 (84).
Gmünd.	5. 3828 (2613), M. 14 479 (11 608), T. 1079 (1211).
Höppingen.	5. 9142 (6562), M. 16 207 (16 519), T. 2090 (2130).
Hall.	5. 10 393 (7674), M. 3120 (3600), T. 81 (69).
Heidenheim.	5. 11 042 (7278), M. 8146 (8562), T. 1266 (1047).
Heilbronn.	5. 14 153 (10 410), M. 23 784 (27 120), T. 921 (916).
Herrenau.	5. 8670 (7174), M. 1318 (1486), T. 625 (426).
Herb.	5. 2410 (1942), M. 6583 (5977), T. 89 (103).
Hirschheim u. T.	5. 9689 (6971), M. 3652 (4047), T. 625 (755).
Hünfelden.	5. 6113 (4541), M. 6041 (5332), T. 109 (54).
Laupheim.	5. 2058 (1314), M. 11 620 (9922), T. 81 (48).
Leonberg.	5. 10 694 (8007), M. 3682 (3998), T. 1414 (1264).
Leutkirch.	5. 1283 (720), M. 10 887 (9866), T. 120 (72).
Ludwigsburg.	5. 16 616 (10 206), M. 14 795 (16 639), T. 2561 (2684).
Marbach.	5. 9021 (7406), M. 2162 (2296), T. 532 (301).
Marbronn.	5. 7297 (4875), M. 4109 (4386), T. 396 (344).
Mergentheim.	5. 8823 (6156), M. 5629 (5077), T. 64 (52).
Münchingen.	5. 6106 (4398), M. 5096 (3006), T. 82 (41).
Nagold.	5. 10 230 (6705), M. 1135 (1843), T. 297 (251).
Neckarstall.	5. 5822 (4128), M. 10 834 (10 412), T. 289 (218).
Neresheim.	5. 2308 (1574), M. 6282 (5550), T. 88 (63).
Nürtingen.	5. 8003 (5583), M. 3794 (4200), T. 1390 (1357).
Oberndorf.	5. 3385 (1941), M. 13 755 (11 504), T. 692 (724).
Oehringen.	5. 11 174 (7713), M. 2166 (2564), T. 98 (54).
Ravensburg.	5. 4725 (3085), M. 15 806 (14 367), T. 840 (1037).
Reutlingen.	5. 12 987 (7114), M. 15 082 (16 273), T. 1304 (1078).
Riedlingen.	5. 1448 (876), M. 10 678 (9305), T. 95 (63).

Neue Bekendungen

auf den 18. April erscheinenden „Wegweiser“ werden fortwährend von allen Organisationen, Agenturen und unseren Wahlkreisen angekündigt.

